

**Gastkommentar.** Übertriebene Linkspolitik nährt den Rechtspopulismus - nicht nur in den Vereinigten Staaten, auch in Europa.

## Trump wurde von der Mitte gewählt

VON WOLFGANG LUSAK

Donald Trump hat also gewonnen. Und ich verstehe die Kommentatoren der staatlichen Medien nicht, die als Begründung dafür angeben, dass sich die Amerikaner hauptsächlich eine bessere wirtschaftliche Lage wünschten und deshalb den „verhaltensauffälligen“ Rechtspopulisten und Unternehmer lieber gewählt hätten. Lieber als eine Frau, die vor allem auf die Themen Demokratie und Menschenrechte gesetzt hat und von der Hoffnung nach der ersten Frau im Präsidentenamt getragen worden ist.

Ich glaube, dass Trump triumphierte, weil der Wählerwillen in die Richtung Mitte der Gesellschaft und Leistungsträger der Wirtschaft gewachsen ist. Und weil viele sich wünschen, bei der Migration in das eigene Land mitreden zu dürfen. Ich glaube, dass der immer deutlicher werdende Niedergang sozialdemokratischer und linker Parteien entstanden ist, weil diese in den vergangenen 20 bis 30 Jahren mit ihren öffentlich durchsetzungsstarken und in ihren Wurzeln vertretbaren Bewegungen des Feminismus, der Political Correctness, der Wokeness, des Refugees Welcome, der geschlechtlichen Diversität zu weit gegangen sind und noch dazu alle an die Kandare nehmen wollten. Das hat die Mitte nach links verschoben.

Aber die Menschen wissen, was Mitte und Ausgleich ist, sie spüren, wenn etwas zu einseitig ist. Ich glaube, dass der Abwärtstrends der Linken in Deutschland, Italien und Österreich genau aus den gleichen Gründen entstanden ist, wie Trumps Wahlsieg: Übertriebene Linkspolitik hat den Rechtspopulismus genährt und provoziert. Einen Rechtspopulismus, dessen meiste Wähler keine Faschisten, Rassisten und Nazis sind. Er drückt das Unwohlsein einer Mitte aus, die sich übergeben, ausgebeutet und marginalisiert fühlt, die das Gefühl hat, auf die rechte Seite des Schiffs treten zu

müssen, weil sonst das Schiff links ins Wasser zu kippen droht.

Wenn der unternehmerische Mittelstand kein Eigenkapital für notwendige Investments und Innovationen mehr aufbauen kann, dann verliert die Mitte. Wenn die angestellte Mittelschicht sich kein Eigenheim leisten kann, weil monopolistische Konzerne ebenso wie Teilzeittätige und vor allem sozial Schwache und Arbeitslose als mit Brot und Spielen Ruhiggestellte wenige oder gar keine Steuern zahlen, dann verliert die Mitte. Und der Staat verliert seine wichtigste Einnahmequelle: die Steuern aus der Leistung der Mitte. Internationale Wettbewerbsfähigkeit und Lebensstandard sinken, am Ende brechen die westlichen Demokratien Europas zusammen und werden zur leichten Beute für autoritäre, undemokratische Länder.

### Übersoziale Demokraten

Etwas Ähnliches haben auch die Wähler in den USA befürchtet. „Make America Great Again“ ist auf so fruchtbaren Boden gefallen, weil sie sich als Mitte und Erhalter des Staats von den übersozialen Demokraten vernachlässigt und in ihren Werten bedroht sahen. Sie sind aber nicht wirklich gegen die „bösen Großen“ und die „furchtbar Armen“, sie wollen mehr Respekt für die Mitte.

Wenn Europa wieder in die Mitte käme, wieder zur Balance zwischen links und rechts, Arm und Reich, Jung und Alt, selbst bestimmt und weltoffen fände, könnten wir wieder gemeinsam „great“ werden und uns als vorbildliche demokratische Kraft zwischen USA, China, islamischen Staaten, Brics und dem Rest der Welt halten.

Wolfgang Lusak ist Gründer und Obmann der unabhängigen „Lobby der Mitte“. Er berät Mittelstandsbetriebe bei der Durchsetzung von digital nachhaltigen Innovationen. Kürzlich erschienen: „Mein Herz schlägt in der Mitte: Erzählung“.

E-Mails an: [debatte@diepresse.com](mailto:debatte@diepresse.com)